

Biebricher Tagespost

Biebricher Neuere Nachrichten.

Erscheint täglich, außer an Sonn- und Feiertagen. — Abonnementspreis: Bei der Expedition abgeholt 1.30 M. pro Vierteljahr, durch die Botenfrauen ins Haus gebracht 50 k monatlich. Wochenkarten, für 6 Nummern, 10 k. Wegen Postbezug näheres bei jedem Postamt.

Biebricher Tagblatt.

Amtliches Organ der Stadt Biebrich

Biebricher Lokal-Anzeiger.

Anzeigenpreis: Die erste Colonnenzeile für Bezirk Biebrich 10 k, auswärts 15 k. Bei Wiederholung Rabatt. Zeitung: Guido Seidler. Verantw. für den redaktionell. Teil Fritz Glauber, für den Anzeigen- u. Anzeigensteil, sowie f. d. Druck u. Verlag W. H. Holzappel, in Biebrich.

Rotations-Druck u. Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Biebrich.

Sernsprecher 41. — Redaktion und Expedition: Biebrich, Rathausstraße 16.

M 179.

Mittwoch, den 4. August 1915.

54. Jahrgang.

Die Kriegslage.

Der Dienstag-Tagesbericht.

22. B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 3. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die am 30. Juli bei Hooge genommene englische Stellung ist entgegen dem amtlichen Bericht des englischen Oberbefehlshabers vollständig in unserer Hand.

In der Champagne befehlen wir nach erfolgreichen Sprengungen westlich von Perthes und westlich von Souain die Trichterränder.

In den Argonnen wurden nordwestlich von Le Jour de Paris einige feindliche Gräben genommen und dabei 60 Gefangene gemacht. Bei dem gestern gemeldeten Bajonettsangriff sind im ganzen 4 Offiziere, 163 Mann gefangen genommen und 2 Maschinengewehre erbeutet worden.

In den Vogesen ist bei den Kämpfen in der Nacht vom 1. zum 2. August ein kleines Grabenstück am Schrammännle (zwischen Lingetopf und Barrenkopf) an den Feind verloren gegangen. Am Lingetopf ist ein am 1. und 2. August vollständig zusammengebrochener Graben von uns nicht wieder besetzt worden.

Ein vom Gewittersturm losgerissener französischer Jettballon ist nordwestlich von Elain in unsere Hände gefallen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei den Kämpfen in der Gegend von Mlau wurden 300 Gefangene gemacht.

Ostlich von Poniewiez gab der Gegner, zum Teil aus mehreren Stellungen geworfen, den Widerstand auf und zog in östlicher Richtung ab. Unsere Truppen haben die Straße Bobolaki-Sudocz übergriffen. Gefangene Gefangenenzahl hier 1250 Gefangene, 2 Maschinengewehre erbeutet.

In der Richtung auf Comja wurde unter erfolgreichen Kämpfen Raum gewonnen. Rund 3000 Russen wurden gefangen genommen.

Im übrigen fanden auf der Narwfront und vor Warschau kleinere, für uns günstig verlaufene Gefechte statt.

Unsere im Osten zusammengezogenen Cossakische unternehmen erfolgreiche Angriffe auf die Bahnlinien östlich von Warschau.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Generaloberst von Woyrich hat mit seinen deutschen Truppen die Brückenkopfstellung am Oksker der Weichsel erweitert. Es wurden 750 Gefangene gemacht. Die ihm unterstellten österreichisch-ungarischen Truppen des Generals von Koenig vor der Westfront von Jwagorod errichteten einen durchschlagenden Erfolg. Sie machten 2300 Gefangene und erbeuteten 32 Geschütze, darunter 21 schwere und 2 Mörser.

Vor den Armeen des Generalfeldmarschalls von Radenien hielt der Gegner gestern noch in der Linie Nowo-Alexandria-Cencyna-Jasin (nordöstlich von Cholm) stand. Am Nachmittag wurden keine Linien östlich von Cencyna und nördlich von Cholm durchbrochen. Er begann deshalb auf dem größeren Teil der Front in der Nacht seine Stellungen zu räumen. Nur an einzelnen Stellen leistet er noch Widerstand. Ostlich von Cencyna machten wir gestern 2000, zwischen Cholm und Bug am 1. und 2. August über 1300 Gefangene. Mehrere Maschinengewehre wurden erbeutet.

Oberste Heeresleitung.

Der Österreichisch-ungarische Tagesbericht.

22. B. Wien, 3. August. Amtlich wird veröffentlicht: 3. August 1915.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe zwischen Weichsel und Bug dauerten auch gestern den ganzen Tag mit unermüdlicher Heftigkeit an und führten nicht zu Erfolgen. An der ganzen Front bedrängt, bei Cencyna und nordwestlich Cholm neuerlich durchbrochen, wird der Feind heute am frühen Morgen fast überall aus den gestern hartnäckig verteidigten Linien abwärts gegen Norden gedrückt. Unsere Truppen verfolgen, Cencyna wurde genommen. Die westlich Jwagorod eingestrichenen Russen nahmen unter dem Druck unseres 1. August errungenen Sieges über Cencyna zum größten Teil gegen den Stellungsgewinn zurück. Nordwestlich Jwagorod haben die Deutschen eine breite, der Weichsel vorgelagerte Waldzone und die erliegenden Gefechtsdurchstellungen.

In Ostgalizien keine Änderung.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Kärntenlande herrscht gestern am An bis zum Bräudenkopf von Ober Isère völlige Ruhe. Den Drauzugang von Polazzo greifen neuerlich starke italienische Kräfte an. Fünfundfünfzig Kilometer gegen unsere Infanterie, die östlich des Ortes und am Monte bei Dusi bruchmäßig stand hielt. Jedemal wurde der Angriff von jenen Beträgern nach heftigen Kämpfen zurückgeschlagen.

Die Italiener erlitten große Verluste. Weitere Verstärkungen, die sich zu nachmaligen Vorgehen anhielten, wurden durch unsere Artillerie überraschend beschossen und verprügelt. Während dieser Kämpfe standen die anderen Abschnitte des Drauzuges unter heftigen feindlichen Artilleriefeuern.

An der Adriatischen Grenze versuchten die Feinde unter dem Schutz dichter Nebel einen Sturmangriff gegen den Lison-Kol (östlich vom Drauzug); das Unternehmen scheiterte völlig; im übrigen an dieser Front nichts Neues.

Im Gebiet des Monte Cristallo ließ eine unserer Offiziers-Patrouillen auf eine etwa 60 Mann starke gegnerische Abteilung. Der Feind verlor in kurzem Gefecht 20 Mann.

Der Südwestfront des Oberen Generalstabes. 3. August. Südwestfrontbericht.

An den letzten Tagen trat in der Presse unserer Feinde immer deutlicher die Überzeugung hervor, die Oberste Heeresleitung werde in nächster Zeit Warschau räumen und die Festungen Jwagorod, Nowo-Georgiewsk, Ostrowek, Grodno und Kowno sich selbst überlassen, um in richtiger Stellung von Dünaburg bis Brest-Litowsk das Vorgehen der verbündeten Heere zu erwarten. Vorüber mit dem Verlust von Warschau suchte man die östliche Meinung in Rußland wie in den Ländern der übrigen Verbündeten zu beeinflussen. Schon im voraus vertraut zu machen. Selbstverständlich wurde der unermessliche Selbstzug von 1812 wieder als ein Vorbild angeführt, das eine glänzende Wiederholung erleben sollte. In manchen Gegenden ist sogar der Gedanke aufgekommen, in Warschau die Welt den Brand von Moskau zum zweiten Male erleben zu lassen. Allerdings liegen die Verhältnisse für eine solche Tat nicht so günstig wie vor hundert Jahren, wo es sich nur darum handelte, eine fast ganz aus Holz gebaute Stadt der Vernichtung zu weihen. Aber mit gebührender Rücksicht auf die französische Armee einen Zeitpunkt voller Hülfsquellen mit unersetzlichem Wert ein, und diese Bedeutung wohnt Warschau für die Operationen der Verbündeten nicht mehr inne. Man kann daher ruhig abwarten, ob die Russen derartige Handlungen reiner Verzweiflung begehen wollen oder nicht. Seit die Stellung an der Buzza-Niwa-Front aufgegeben ist, hat der Feind von Warschau an rein militärischer Bedeutung eingebüßt. So hoch auch politisch und moralisch der Eindruck sein muß, den der Einzug der feindlichen deutschen Heere in die polnische Hauptstadt hervorbringen kann. Weit wichtiger ist, wie und unter welchen Verhältnissen er sich vollziehen wird, ob die Feinde die Kraft in sich fühlen, nützen er sich vollziehen wird, bevor sie sich zu dem Entschluß durchringen, oder ob sie ihre Streitkräfte ohne Kampf nach Osten zurückziehen. Die Befehle, die für die Räumung weiterer Fronten von der Besatzung wie für die Fortführung aller etwa einem feindlichen Bormarsch zugute kommenden Hilfsmittel erteilt sind, lassen erkennen, daß man sich vielfach in Verstellungen gefallt, die sich nicht verwirklichen lassen. Was 1812 möglich war, braucht es 1915 nicht zu sein, und selbst bei genauer Durchführung aller Vorschriften bietet die heutige Technik des Verkehrswesens Handhaben genug, um die entstehenden Schwierigkeiten zu bewältigen.

Amtliche Bestätigung der Kapitulation der Schutztruppe von Deutsch-Südwestafrika.

22. B. (Amtlich.) Berlin, 3. August. Se. Majestät des Kaisers haben der Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika Dr. Sehl und der Kommandeur der Schutztruppe Oberstleutnant Franke durch Vermittlung der Botschaft der Vereinigten Staaten nachstehende telegraphische Meldung erteilt: „Eurer Majestät melden wir alleruntertänigst, daß wir gezwungen waren, den Rest der bei Korak zwischen Ouali und Tumbi vom Feinde mit vielfach überlegenen Kräften eingeschlossenen Schutztruppe in der Stärke von rund 3400 (dreitausendvierhundert) Mann an Botja zu übergeben. Jede Aussicht auf einen erfolgreichen Widerstand war ausgeschlossen, da, nachdem die Orte Ouali, Goub, Grootfontein, Tumbi und Namutoni vom Feinde genommen waren, wir von unserer Verpflegungsbasis abgeschnitten und jeder Versuch zu einem Durchbruch bei dem heruntergekommenen Zustand der Pferde, für die seit Monaten kein Hafer mehr vorhanden war, unmöglich war. Alle Personen des Verurlaubenstandes und Landsturms, auch die in Südafrika Kriegsgefangenen, werden auf ihre Familien und zu ihren Berufstätigkeiten entlassen. Die Offiziere behalten die Waffen und Pferde und können auf ihr Ehrenwort frei im Schutzgebiet bleiben. Die afrikanische Schutztruppe, noch rund 1300 Mann (dreizehnhundert) Mann stark, behält ihre Gewehre und wird an einem noch zu bestimmenden Platz im Schutzgebiet konzentriert werden. gez. Sehl. gez. Franke.“

Neutrale Stimmen über die Kriegslage.

Bern, 4. Aug. In einer Betrachtung über die Kriegslage im Osten stellt Siegmund im Bund die beiderseitige Umklammerung des baltischen Vorgehens Uholm, Jwagorod, Warschau, Lompa und Grodno mit einem reich entwickelten strategischen Eisenbahnenetz mit dem Zentrum von Brest-Litowsk fest. Gelangt die Umklammerung, woran kaum zu zweifeln ist, so verlor sich die Angriffsfront der Verbündeten dergestalt, daß sie dann von Danzig die Alpa eine grade Linie bildet. Es ist natürlich ein Leichtes, die Weichselfronten mit der Angriffsfront ostwärts zu führen. Selbst wenn wir annehmen, daß die Verbündeten nicht über die angegebene Front zu folgen gedanken, erreichen sie damit eine gelichere, auf feindlichem Gebiet liegende militärische Grenze, die sie mit bedeutend verringerten Kräften halten und hinter der sie die industriellen Gebiete sowie die weiten Ackerflächen Rußlands und Polens ausüben können. Der Verlust der Fabrikanlagen ist zweifellos für die Russen schlimmer, als die Aufgabe des Bodens. Der strategische Rückzug muß sie hinter Brest-Litowsk führen, wo sie mit einem Verlust von noch ungezählten Gefangenen und Geschützen

anlangen werden. Daß ihre Angriffskraft für viele Monate, wenn nicht für immer gebrochen ist, läßt sich kaum noch bezweifeln.

Christiania, 3. Aug. Der militärische Mitarbeiter des Morgenblattes führt aus: So wie die Lage ist, besonders nachdem Erzherzog Josef Ferdinand und Generalstabsmarschall von Radenien ihre Offensive im Lublin-Cholm-Waldgebiet mit Erfolg wieder aufgenommen haben, mühte es als reine Halstarrigkeit bezeichnet werden, wollte Großfürst Nikolai an seinem Entschluß festhalten und einen Entscheidungsschlacht in den Stellungen, die seine Truppen jetzt innehaben, annehmen. Die Gefahr einer Katastrophe wäre dann allzu drohend. Nach allem erscheint die Lage für die Russen äußerst schwierig. Die Meinung, daß allein im Juli über 170 000 Russen gefangen genommen worden sind, ist ein Zeichen dafür, daß die Moral in ihren Reihen erschüttert ist, was, weil von großer militärischer Bedeutung, bei Beurteilung der allgemeinen Lage auf diesem Teil des Kriegsschauplatzes berücksichtigt werden muß. Seit Beginn ihrer großen Offensive hatten die Verbündeten bis Mitte Juni bereits gegen eine halbe Million Gefangene gemacht, also mit den 170 000 neuen haben sich rund 700 000 Russen seit dem 1. Mai ergeben. Der neue Zuwachs an Gefangenen bedeutet demnach ein sehr großes Plus zugunsten der Verbündeten und vielleicht ein noch größeres Minus zu Ungunsten ihrer Gegner.

Die türkischen Tagesberichte.

Meiden ebenfalls, daß sich die Russen zurückziehen, so an der Kaukasusfront in der Gegend von Tatal, Kibbi, Gurdagui (nördlich von Tatal) und vor dem türkischen rechten Flügel. Nach den bestimmten Aussagen russischer Gefangener ist die russische Armee in gedrückter Stimmung. An der Dardanellenfront erzielten die Feinde trotz Angriffen keine Erfolge.

Aus Frankreich.

22. B. Paris. „Libre Parole“ äußert den Wunsch, daß man in Frankreich von jenen falschen Prophezeien befreit werde, die in der Presse und in der Öffentlichkeit immer wieder ein Eingreifen Rumäniens als nahe bevorstehend verstanden und dadurch das Volk zur Nervosität machen. Der Wunsch, daß Rumänien endlich eingreifen werde, ist wohlmeinend und wohlwollend, aber sich einbildet, daß ein kleines Land mit 400 000 Soldaten das tun könne, was das ungeheure Rußland mit seinen ungeheuren Hilfsmitteln nicht tun konnte. An ein Eingreifen Rumäniens sei nicht zu denken, so lange nicht die Alliierten die Offensive ergreifen könnten.

Die Pariser Presse über die Ereignisse in Polen.

22. B. Paris, 3. Aug. Die Presse ist von dem Gang der Ereignisse und der Schlacht in Polen überlastet. Die Aufgabe der Eisenbahnlinie Lublin-Cholm durch das russische Meer und das Ueberkreuzen der Weichsel durch österreichische und deutsche Heere nördlich von Jwagorod werden vom größten Teil der Presse als entscheidendes Moment betrachtet, das die Russen zwingt, bis Brest-Litowsk zurückzugehen. Die neue Front habe neben anderen auch den Vorteil, für sie zu sein als die alte. Die Presse erörtert schon die Folgen einer Räumung von Warschau und glaubt, daß die Räumung auf die Neutralen zu Gunsten der Zentralmächte einwirken würde, was immerhin ein beträchtlicher Erfolg der Zentralmächte sei. Außerdem werde die Stimmung in Deutschland dadurch gehoben. Die Presse macht darauf aufmerksam, daß der Fall von Warschau eine deutsche Offensive in Frankreich erwarten lasse. Dies wäre wohl die nachteiligste strategische Folge des Falles der Weichselfront.

Aus Rußland.

22. B. London, 3. August. Meldung des Reuterschen Bureaus. Der russische Botschafter teilte dem Reuterschen Bureau folgendes über die Lage mit: Er wüßte nichts nachdrücklich zu erklären, daß man in England und Rußland vollkommen gleich über den Krieg und die Unmöglichkeit eines Friedensschlusses denke, es sei denn unter den eigenen Bedingungen; ferner wünsche er auf die heftige, andauernde Einigkeit zwischen den Ländern und auf das bleibende Vertrauen, das sie ineinander setzten, hinzuweisen. England habe mit ungeringer Sympathie sowohl die Erfolge wie das Mißgeschick Rußlands verfolgt, ohne das sein Vertrauen in den endlichen Ausgang des Krieges im Osten erschüttert worden wäre. Auch Rußlands Vertrauen und seine Entschlossenheit seien unerschüttert. Rußland hoffe und erwarte, daß der Feind das bald erbeute.

Russische Selbstbefriedigung.

3. Petersburg, 4. August. Der russische amtliche „Regierungsbote“ veröffentlicht einen langen hochamtlichen Aufruf, der wohl zum Nachdruck in sämtlichen amtlichen Gouvernementszeitungen bestimmt ist. Das Blatt schreibt, es sei schon lange bekannt gewesen, daß man im Falle eines Krieges mit Deutschland Polen ausgeben werde, um die Hauptkraft der Brest-Litowsk zu liefern. Der amtliche „Ruski Anals“ geht noch weiter. Er meint, man werde nicht nur Warschau, sondern auch die Festungen Jwagorod und Nowo-Georgiewsk ausgeben müssen. Es sei zu erwarten, daß der Feind den Russen durch unerschöpfliche Vorräte an Handfeuerwaffen, Geschützen und Munition überlegen sei. Das russische Volk müsse ein Zeugnis strategischer Reife ablegen und der russischen Heeresleitung glauben. Das amtliche Blatt schließt mit Worten bezeichnender Selbstbefriedigung: Wir wissen, daß man wieder unseren Optimismus erhöhen wird. Wir wollen darüber auch nicht streiten. Es gibt Leute, die einer anderen Strategie zugeneigt sind, aber welche ist die richtige?

Kleine Mitteilungen.

22. B. Curhaven, 3. August. Heute morgen wurde das amerikanische Dampfschiff „Beth of Baltimore“ durch einen Unteroffizier eines deutschen U-Bootes, das ihn nördlich von Schottland als Preisenbelohnung an Bord gelockt hatte, hier eingekerkert. Während der Unteroffizier einmal khilte, nahm der Kapitän des Dampfschiffes, das mit Baumölle nach England bestimmt war, sofort Kurs nach der englischen Küste. Er wurde aber durch den Unteroffizier abgeblockt, gemungen, wieder umzukehren. Nach dem Einlaufen in Curhaven setzte sich heraus, daß das Schiff bereits eine englische Preisenbelohnung von einem Offizier

und vier Mann an Bord hatte, als der deutsche Unteroffizier sich einschiffte. Die englische Besatzung war es jedoch vor, sich angefangen des deutschen Unteroffiziers in einem der unteren Räume des Schiffes zu verbergen und wurde in Capitanen dort aufgefunden.

Ein Luftschiff hält Dampfer an. Die holländische Dampfer wurden, wurden in den letzten Tagen drei holländische Fischereidampfer durch ein deutsches Luftschiff angehalten, welche sich auf den Walfischfang niedergelassen und die Papiere der Dampfer einforderte, dann wieder in die Luft stieg und verschwand.

Das größte Unterseeboot. Ein Amsterdamer Telegramm des Pariser „Tamps“ meldet, daß das deutsche Unterseeboot, welches am Montag voriger Woche durch den Kanal Genua-Brücke nach Seebrücke kam, das größte Unterseeboot war, das über Brücke transportiert wurde.

Wien, 3. August. Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ melden in einem Privattelegramm aus Athen vom 3. August: Im Mittelmeer wurde das große englische Truppentransportschiff „Arcturion“ durch ein U-Boot versenkt. Der Truppentransport und der größte Teil der Besatzung sollen ertrunken sein.

Wien, 3. August. Aus Ägypten wird gemeldet: Die Alliierten planen einen großen Angriff auf die kleinasiatische Küste gegenüber Ägypten, nachdem sie eingeleitet haben, daß ein Seemarschkommando auf Gallipoli ausgeschifft ist.

Die neuen Zepeline nach englischer Darstellung.

„Evening News“ berichtet, daß die letzten auf der Welt von Friedrichshafen erhaltenen Zepeline von besonderer Größe und neuer Bauart seien. Das Hundert der Zepeline sei hoch und nicht lang wie die anderen. Das Luftschiff habe zwei gepanzerte Kabinen, die mit 2 Geschützen besetzt seien. Auch wäre dem Luftschiff durch drei Motoren besondere Geschwindigkeit gegeben.

Tages-Rundschau.

Deutsche Antwort auf Salonows Rede.

Wien, 3. August. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt über Salonows Rede:

Die Rede, die in der russischen Duma gehalten werden, haben für Deutschland nur ein befristetes Interesse. Wir haben wenig Veranlassung, in einem Augenblick, wo von unseren heldenhaften Soldaten einer der größten Kämpfe der Weltgeschichte ausgeht, in einen Streit um Worte einzutreten. Wir werden bei Gelegenheit für unsere gute Sache mit Taten helfen und im übrigen denjenigen, die ihre Berechnungen und ihre Politik durch den Gang der Ereignisse wie ein Kartenhaus zusammenstürzen sehen, es sich überlassen, durch Worte sich vor sich selbst und anderen zu rechtfertigen. Nur die Worte, mit denen Herr Salonow seine Ausführungen einleitete, können wir nicht unbedacht lassen. Nicht die Kriegserklärung Deutschlands hat Europa in Brand gesetzt, sondern die Mobilisierung der gesamten russischen Armee, die den Frieden Deutschlands und Österreich-Ungarns bedrohte und die angelegenen Bemühungen Rußlands, den Frieden zu erhalten, in blindeste Weise bremst.

Die Angriffe, die Herr Salonow vor der Duma gegen die Ehre der deutschen Armee und der deutschen Marine vorgebracht hat, können diese nicht berühren. Es ist von jeder der Ziele unseres Strebes gewesen, seinen Frieden unter allen Umständen und zu jeder Zeit zu halten, und sie hat es auch in diesem Kriege getan, und seine Verleumdung unserer Gegner ist fähig, diesen Schluß zu befestigen. Wir wollen uns damit trösten, daß in Rußland solche Mittel braucht, um den patriotischen Geist im russischen Volke anzufachen, in einem Volke, das, wie noch nicht der Erbkaiser von Nikan anerkannt hat, vom Kriege nichts weiß, das von seinen Führern betrogen worden ist und das nicht begreift, warum man es in den blutigen Kampf mit allen seinen unglücklichen Opfern geführt hat. Aber es gehört doch ein gewisser Anstand dazu, wenn eine Regierung von der alle Welt weiß, daß sie von Göttern, Mäusen und Schindern als Hilfsmittel ihrer Regierungsfunktion den ergiebigsten Gebrauch macht, es mag, fremde Ehre zu anzutasten, wie dies in der Duma geschehen ist.

Von dem, was Salonow über die politische Lage gesagt hat, sind keine Verstehten und offenen Widersprüche an neutralen und anderen Staaten, die nur Schwächen haben, weniger interessant, als was er im Vorbeigehen streift. Der Krieg, der uns vor einem Jahre aufgewunden wurde, hat Salonow, hat Probleme aufgeworfen, die uns im Juli 1914 nur als ferne Träume erschienen. Die Träume der russischen Politiker entsprachen von jeher immer aus Gewalt und Eroberungstendenzen zusammengesetzten Naturen. Sie sind auch jetzt im weitesten Sinne auf die Eroberung fremder Gebiete, und auf die Vergeltung fremder Völker gerichtet, eine Leidenschaft, die wir nicht nur den englischen und französischen Sozialisten, sondern auch allen Sozialisten, die bisher von dem russischen Joch noch frei sind, zur eingehenden Ermahnung empfehlen möchten. Serbien erntet jetzt die Früchte seiner russischen Politik. An seinem Beispiel ist der Wert der russischen Freundschaft so recht zu erkennen. Würden die Träume der Russen, die auf den Weg Konstantinopel gerichtet sind, in Erfüllung gehen, dann würde den Balkanvölkern, auch das Beispiel Salonows, das Salonow anführt, dürfte kaum ein Nachahmung verfallen. In unerbittlichen Kämpfen geht jetzt die Jugend des indischen Volkes an den Wällen seiner Grenzgebiete zu Grunde, die Italien eine Schwerförmigkeit hätte haben können. Das interessante an seinen Ausführungen ist die Enthüllung, daß das Ministerium Salondras schon im Laufe der ersten Kriegsmomente verfallend den Eintritt in die Aktion gegen die Verbündeten Italiens vorbereitet hat. Demgegenüber sei hier daran erinnert, daß aus selbstiger Ministerium gleichzeitige Beratungen maßvollerer Neutralität in Berlin und Wien abging und bis kurz vor dem Eintritt in den Krieg immer, wieder den Wunsch eines friedlichen Ausgleichs mit Österreich-Ungarn „tonte“.

Deutschland wartet ruhig, gestützt auf sein Recht und sein gutes Schwert, den Fortgang dieses ungewissen Kampfes. Mit ihm wird auch die Entwicklung der russischen Reichs der russischen Gesellschaft eintreten, die heute noch aus „flüchtigen Opportunismus ohne Kenntnis der wahren Lage des Landes denjenigen Männern mißfallen, die sie dorthin gebracht haben, wo sie jetzt sind.

Aus der russischen Duma.

Wien, 3. August. Die Duma hat folgendes, von dem Grafen Bobrinsk namens der Zentrumsgruppe der Duma, und der Nationalliberalen eingebrachte Tagesordnung angenommen: Die Reichsduma verabschiedet sich vor den glorreichen und beispiellosen Leistungen unserer tapferen Armee und Flotte; sie bestätigt, daß die Armee trotz aller militärischen Rückschläge bei der ganzen Bevölkerung des Reiches den unerschütterlichen Enthusiasmus erzielt hat, mit den treuen Verbündeten den Kampf bis zum Ende zu führen und seinen Frieden vor einem vollständigen Siege zu schließen. Sie erklärt, daß ein schneller Sieg durch den einmütigen Willen der ganzen Bevölkerung und durch die Schaffung neuer Kampfmittel erreicht werden soll. Sie fordert die Befestigung des inneren Friedens, Beruhigung und Befestigung des einflussreichen politischen Kampfes, sowie wohlwollende Aufmerksamkeit der Behörden gegenüber den Interessen aller lokalen russischen Bürger, ohne Unterschied des Namens, der Sprache und der Religion; sie hält dafür, daß nur eine innige Einigkeit zwischen dem ganzen Lande und einer fehr volles Vertrauen genießenden Regierung zu einem vollen Siege führen kann, und indem sie die unerschütterliche Zuversicht ausdrückt, daß die bisher in der Armeelieferungen bestehende Fehler unversäglich mit Hilfe der geliebten Kammern und großen öffentlichen Gewalten beseitigt, die feigsten Strafmäßigkeiten Mangel gutgemacht und die Kräfte der Verbunden von den gefährlichen strengen Strafen getroffen werden, wie immer auch ihre amtliche Stellung sein möge, geht sie zur Tagesordnung über. Robinsin, der mit 206 gegen 24 Stimmen zum Präsidenten gewählt wurde, hielt hierauf eine Rede, in der er laut: Der Krieg eint uns; er hat alles verschwinden lassen, was uns trennte, indem er alle Vertreter des großen Rußland zu einem festen Ganzen vereinigte mit dem einzigen Ziele: dem Siege. Er sprach den aufrichtigen Wunsch aus, daß die freundschaftlichen, auf gegenseitigem Vertrauen beruhenden Be-

ziehungen, die jetzt gebildet sind, zwischen allen Parteien nach dem Kriege fortbestehen mögen.

Kaiserliches Dankgeheim. Bei seiner letzten Anwesenheit in Wien schloß der Kaiser, daß sich dort aus etwa 150 Mann der kaiserlichen und des Kaiserthums unter Leitung des Musikdirektors Graf ein Orchester gebildet habe. Der Orchester befehlt den Chor ins Schloß, ließ sich einige Minuten vorbringen und sprach seine höchsten Zufriedenheit aus. Jetzt ist jedem Mitgliede des Chores ganz unerschöpflich vom Kaiser als Zeichen seines Dankes und seiner Anerkennung sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift übermittelt worden.

Wien, 3. August. Das „Neue Wiener Tagblatt“ schreibt in Besprechung des Austritts des deutschen Kaisers: Vom Herzen kommend und in die Herzen bringend, ist Kaiser Wilhelm's Austritt aus der deutschen Welt. Niemals erwies sich Deutschland größer als in dieser schwersten aller Zeiten. Niemals erlebte sein Ruhm stärker, niemals fand es mächtigere Unterstützung vor aller Welt. Wie ein Vater zu den Kindern spricht der Kaiser zu dem Volke, mit dem er fühlt und lebt, dessen Wohlergehen seine Lebensfrage war, dem er durch alle Jahre der Regierung Frieden und damit eine fortschreitende Entwicklung sichern wollte. Jedes Wort in dem Austritt Kaiser Wilhelms hat in Österreich-Ungarn wider, was man selbst Bemerkung auf die herrlichen Taten des deutschen Herrschers bildet.

Warum immer „Nischewo“? Paris. „Le Rappel“ wendet sich heftig gegen die französischen und russischen Optimisten, die alles mit dem bekannten „Nischewo“ abtun wollen. Es handelt sich ja nicht darum, Waffentaten, welche in Erfüllung einer militärischen Pflicht die russischen Bundesgenossen mehrfach ausführen, zu kritisieren, aber man hat doch ein Gewissen, daß es einmal auf, alle großen Ereignisse als ein „Nischewo“ darzustellen. Man sage doch nicht immer: „Przemysl, das ist nichts“, „Wienberg hat weiter keine Bedeutung“, „Warschau, auch das ist weiter nichts“ usw. Denn alle diese Ereignisse bedeuten etwas Schwerwiegendes. Diese Leute mit dem „Nischewo“, die uns mit ihren süßen Reden abspülen, wenn sie nach Wahrheit dürsten, mögen sie uns endlich mit ihrem lächerlichen Gerede, daß alles nichts bedeute, vernehmen; man wende keine Nischewos, sondern geeignete Mittel, um das russische Volk zu retten.

Ein verspäteter Aprilscherz.

Wien, 3. August. Als Antwort auf die Ankündigungen, welche die deutsche Regierung gegen Belgien vorgebracht hat, veröffentlicht die belgische Regierung ein Grambuch mit Dokumenten, welche zeigen, daß Deutschland vier Monate vor dem Kriege Frankreich vorschlug, den belgischen König mit ihm zu teilen und Belgien von der Masse der unabhängigen Nationen zu trennen. (Die belgische Regierung hätte die Entschlüsse nicht am Jahrestage der Kriegserklärung, sondern am 1. April veröffentlichte sollten.)

Der Friedensaufruf des Papstes.

Nach der „Kölnischen Zeitung“ schreibt die „Times“ über den jüngsten Friedensaufruf des Papstes: Der erste nach England militärische unvollständige Friedensaufruf des Papstes schien den in der Hauptstadt Italiens hervorgerufenen Eindruck nicht zu rechtfertigen. Der Eindruck in Rom geht nämlich dahin, daß die Mahnung des Papstes für ein Angebot zu Friedensverhandlungen durch Deutschland ausreichen sei. Das Blatt sagt jetzt, nun, wo wir den ganzen Wortlaut vor Augen haben, müssen wir jedoch zugeben, daß aller Grund zu einer solchen Deutung fehlt.

Totalberichte und Kassanische Nachrichten.

St. Petersburg, den 4. Aug. 1915.

* Personal-Veränderungen in der Armee. Der Charakter als Major hat erhalten: Gionannini (Wiesbaden), Major Kommandant in der 106. Inf. Div. d. 8. Mob. Bahnb. Div. 3. 18. W. S.; zum Leutnant d. 8. befördert: Offizierskandidat H. Klein (Wiesbaden), d. Feldart. Reg. Nr. 61. * Registrator Wilhelm F. Carlos bezieht heute sein 25jähriges Jubiläum bei der Firma Chemische Werke vorm. H. u. C. Albert.

* Eisenbahnbediensteter A. D. Schill erhielt das Allgemeine Ehrenzeichen.

* Schon wieder wurde ein Fahrrad Diebstahl, und zwar am Montag in der Rathausstraße verübt. Es handelt sich um ein Rad Marke Victoria mit schwarzem Rahmen, braunem Sattel, ziemlich gerader Verkleidung und am Vorderrad neuen Schlingel und Kasten. — Große Zahl wurde an der Stadtkasse ein Fahrrad gefunden, das auch von einem Diebstahl herzurühren scheint. Es ist Marke Jupp Nr. 42 771 und wird von der Wiesbadener Polizei aufbewahrt, wo auch Eigentumsansprüche geltend gemacht werden können.

* Von der Eisenbahn wurde der hiesigen Polizei ein 11jähriger Junge zugeführt, der in einem Zuge ohne Fahrschein betroffen worden war. Er gab an, aus der Erziehungsanstalt Marienhausen, wozu ihn seine Tante gebracht hatte, entlaufen worden zu sein. Seine Eltern sollten nicht mehr leben. Bei näherer Untersuchung stellte es sich aber heraus, daß der Junge aus Ostfriesland kam und daß er oft derartige Aussagen macht. Sein Vater, der noch lebte, befindet sich bei dem Wäldchen das drüben bewohnt, hatte ihn wieder ab.

* Die Niederländische Dampfschiff-Rederei hat ihren Hauptort infolge einer militärischen Veranordnung, wonach vom 1. August an sämtliche Rheindampfer nur bis zur einmündigen Dampfschiff fahren dürfen, einer Veranordnung unterliegen müssen. So wird der Sonntags nachmittags 1 Uhr von St. Goarshausen abgehende Dampfer nicht mehr bis St. Goarshausen, sondern nur bis Bingen und nachmittags 4 Uhr ab Schwanauhausen nach Mainz zurückfahren, wofür die Ankunft abends 7 Uhr erfolgt. Der tägliche, bisher 9.10 abends in Mainz angekommene Schnelldampfer kommt für die Rückfahrt nicht mehr in Betracht, da derselbe infolge vorerwähnter Veranordnung abends nur bis Oestrich oder Elbfeld gelangen wird. An Sonntagen erfolgt die Ankunft des letzten Dampfers abends 8 Uhr in Mainz. Die Fahrzeiten von Mainz nach Mainz sind sämtlich unverändert geblieben.

* Wiesbaden. Neue Ausgabe des Landesbank-Schuldenbuchs. (Einschreibung von Schuldenbuchs.) Wie bereits früher bekannt gegeben, beabsichtigt die Kassanische Landesbank eine neue Ausgabe von Schuldenbuchs herauszugeben, die sich von den früheren in zwei wesentlichen Punkten unterscheiden sollten. Der Zinssatz sollte 10% betragen und das Papier durch eine besondere Bestimmung vor wesentlichen Kursveränderungen geschützt werden, indem dem Inhaber des Papiers das Recht nachstehen würde, nach einer entsprechenden Kündigung die Auszahlung des vollen Nennbetrags zu verlangen. Zum mehr ist die Genehmigung der königlichen Staatsregierung zur Ausgabe dieser Schuldenbuchs eingetragenen. Durch sofortige Einzahlung führt sich der Empfänger schon von jetzt ab zum Zinssatz von 10%. Auf dieses Papier, das zum Nennbetrags auszugeben wird, hat der erste Verfalltag schon seit 1.10.1915 statt. Der Verfalltag ist am 1.10.1915. Die neuen Schuldenbuchs führen die Beschriftung 27. Ausgabe und sind durch alle Landesbankstellen, zahlreiche Sammelstellen der Kassanischen Sparkasse, sowie durch alle Banken und Genossenschaften zu beziehen.

* Stollte. Die Weide des im Dienste verunglückten Lehrers Weber aus Gießen wurde am 1. d. M. von der Gruppe der Allgemeinen Elektrischen Gesellschaft mit dem Sine in Rhina eine neue Elektrifizierung unter d. Firma Elektro-Ritum Akt. Ges. mit einem Grundkapital von 3 Millionen Mark errichtet.

Frankfurt. Auch die Versammlung, die die Fortschrittliche Volkspartei zum Gedächtnis des Jahrestages des Kriegesbeginns veranstaltete, war überfüllt von Männern und Frauen. Der heilige Landtagsabgeordnete Herr Korrell stellte sich bei seinem Vortrag „Ein Jahr Krieg“ auf den vortrefflichen Standpunkt, von dem aus er in wahrer Weise die Ergebnisse des Jahres schilderte. Einige Sätze mögen aus dem Ganzen herausgegriffen werden, zum Teil, weil sie vom Standpunkt eines so weit links stehenden Politikers bemerkenswert, teils, weil sie beherzigenswerte Erkenntnisse eines Deutschen sind: Wir brauchen nicht erst die jüngsten Veröffentlichungen der Norddeutschen Allgemeine, um zu wissen, daß es keinen friedlicheren Kaiser gibt, als Wilhelm II. Das war einer der Vorträge, der sich in der Meinung mit Serbien als falsch erwies hat, daß man, im Vertrauen auf unsere alte Friedensliebe, glaubte, den deutschen Krieg auf äußerste herausfordern zu können, und daß man nicht daran dachte, er werde rufen: Wo hierher und keinen Schritt weiter, wie er es guttob getan hat. Heute, nach einem Jahr Krieg, wo wir die Probe auf den deutschen Militarismus und auf den deutschen Volkseifer in glänzender Weise haben, sagen wir Dank, vom Kaiser angefangen bis zum letzten und letzten Soldaten allen, die ihre Gesundheit in die Schanze geschlagen haben. Wie sind wir angeht der uns zuteil gewordenen Behandlung den Feinden gegenüber? Täglich vorabsteht ich, wie einzelne Menschen sich bemühen, unsere Feinde nach dem Maß ihrer Schuld abzustufen, wie Bayern ihre russischen Gefangenen trösten, daß deren Angehörige bei weiteren Vorfällen der Deutschen keine Gefahr ließen usw. Man hat sich aufgeregt wegen der Erklärung des Reiches, Doms, und man vergaß, daß die deutsche Organisation ein wunderbares lebendiges Leben ist als dieser Doms. Wenn man sich nur den Frieden, wie das bei unserer friedlichen Gestaltung gar nicht anders denkbar, aber demgegen ist der Wille durchhalten, ebenso ungeschwächt vorhanden. Unsere Gegner haben eine harte Schule auf sich geladen und Schuld muß gefühn werden, nicht durch die armen Menschen, die ihr Leben lassen mußten, sondern durch den englischen, russischen und französischen Staat und die Regierungen. Der Krieg muß so geführt werden, daß unsere Kinder und Enkel sich ein abschließendes Ding erspart bleibt. Darum habe ich kein Verlangen, heute über die Kriegsjahre reden zu dürfen. Alles das kann sich heute Tag durch neue unerhörte Erfolge verfließen. Nur wiederhole ich gern, was der Reichstagler über die Ziele gesagt hat, daß wir unangreifbare und gesicherte Grenzen erhalten. Durch alle noch so berechtigten Kritik wollen wir uns nicht die Freude an unserer vorbildlichen Organisation in wirklichen Dingen rauben lassen.

Bilder aus der Umgegend.

Mainz. Der südliche Ost- und Gemüsemarkt erstreckt sich von Tag zu Tag stärkeren Fußwegs und damit auch eines bedeutend größeren Liniens. Die Gemüsestände, die sich anfangs nur auf Kartoffeln und Bohnen beschränkten, sind nunmehr durch Kraut, Gurken und Tomaten erweitert worden. Die Preise liegen sich dauernd auf mäßiger Höhe. So kosteten Tomaten 30 Pf. das Stück, Gurken 17–20 Pf. das Stück und Kraut besser Sorte 30–40 Pf. Auf dem Wochenmarkt pocht man sich immer mehr diesen Preisen an, so daß in der Tat von einer Lebensmittelnot der vor 14 Tagen noch so sehr hohen Ost- und Gemüsepreise hier geredet werden kann. Auf der südlichen Marktplatzseite ist eine Neuverteilung in der Weise eingeleitet worden, daß jeder Händler eine Karte als Quittung über den vorausgegebenen Betrag erhält. Diese Karte wird beim Bezahlen der Verkaufsliste an der Tür von einem Beauftragten wieder abgenommen und zur Kontrolle über den Umsatz zurückbehalten.

Offenbach a. M. Am Dienstag Morgen ereignete sich im Postamt eine schwere Gasexplosion. Im Zimmer des Postdirektors war flacker Gasgeruch bemerkbar. Der Hausmeister leuchtete die Leitung ab, wobei das Gas explodierte und den Mann so schwer verletz, daß er hoffnungslos darniederliegt. Auch an dem Gebäude richtete die Explosion Schaden an.

Vermischtes.

W. Die Argonnenkämpfe vom 13. 14. Juli 1915. Während in den heftigen Kämpfen vom 20. Juni bis 2. Juli in den Argonnen die Franzosen aus ihren befestigten Stellungen abwärts-Gebirge-Gebirge-Georgie hinausgeworfen und die in das Bismarck abfallenden Vergräben zurückgedrängt wurden, bereiteten sich in den Argonnen die deutschen Truppen zum Sturm auf die befestigten Höhenstellungen 255 und 256 und 257. Von diesem Ziel erreicht, so fanden auf der ganzen Argonnenfront von der Gegend nördlich Bismarck-Georgie bis Bismarck-Georgie der Deutschen in überlegenen Stellungen, als eine eiserne Wand, an der jeder Angriffswille der Franzosen zerbrach. Die französischen Stellungen nördlich, nördlich und nördlich von der Höhe 255, auf dem Kiesel, der Bismarck und dem in die Bismarck von Courtes Chaussee vorstührenden Bergkamm lagen durchschnitten 40 bis 50 Schritte, an manchen Stellen auch nur 20 Schritte von den deutschen Stellungen entfernt. Da auf dieser ganzen Front das Gelände im allgemeinen von Süden nach Norden abfällt, hatten die Franzosen den Vorteil der besseren Beobachtung und infolgedessen des freieren Schießfeldes gegen unsere Stellungen und rückwärtigen Verbindungswege. Auf den Höhen wird der Wald lichter, der Boden ist von Farnkrautbüschen und hohem Gras bedeckt; hier war im übrigen, ebenso wie drüben im Bois de la Gurie (Bismarck-Georgie) während der langen Kampfmomente fast der ganze Bodenbeland vom Infanterie- und Artilleriefeuer weggeräumt. Die französischen Stellungen auf diesen Höhen bestanden aus mehreren hintereinander liegenden, 2 bis 3 Meter tief in den Boden eingetasteten Schützengräben, die durch ein vielfach verzweigtes Netz von Verbindungsgräben untereinander und mit den auf den Höhen 255 und 256 mündenden gelegenen Kellereinstellungen verbunden waren. Die Gräben der Kampfstellung waren durch Abkommen mit starken Balkenwerk, durch Drahtgitterwände, Mauern, Zement und Stacheln befestigt, an vielen Stellen mit 1 bis 2 Meter hohen Einfriedungen versehen, und alle 5 bis 6 Schritte durch starke Schutzelemente unterbrochen. Dagegen von Blockhäusern mit mehreren Nebens- und übereinander angeordneten Kellereinstellungen dienten in den vorderen und rückwärtigen Stellungen, sowie im Zwischenräume als Stützpunkte. Für Unterflur für die Belagerungen der vorderen Gräben und die Kellereinstellungen waren geräumige Höhlen tief in den Boden gehöhrt. Vor der vorderen Feuerstellung, zwischen den Gräben der rückwärtigen Linien und ganz besonders in dem unbedeutendsten hinteren Bereich der mannigfaltig verzweigten Schutzelemente und Seitenunterhöhlen sich breite Drahtgitterniffe, teils aus gepanzerten Stacheldrähten, teils aus spanischen Ketten und Drahtseilen zusammengeklammert. Von dem ganzen Kellereinstellungen weiter nichts zu sehen als ein hellgelber, schmalen Streifen angelegten Kellereinstellungen, wie und die einzelnen Balken eines Blockhauses oder ein Stückchen blauer Stacheldraht. Weit dahinter fanden im ganzen Wald verteilt die französischen Schutzelemente und leichten Batterien, etwas näher heran die Minenwerfer, Brandmörser und Kanonenstellungen. Zur Zeitpunkt für den Angriff auf diese Stellungen wurde der 13. Juli bestimmt. Kurz nach Tagesanbruch sollte das Artillerie- und Minenfeuer beginnen, auf 8 Uhr vormittags war der Angriff auf einen vorgegebenen Teil der französischen Befestigungen vor unserem linken Flügel und auf 11 Uhr 30 Minuten vormittags der Sturm auf der ganzen Front festgesetzt. Aus letzteren Gefangenen-Berichten und aus aufgefundenen französischen Befehlen hat sich ergeben, daß der Feind im östlichen Teil der Argonnen schon seit einiger Zeit seinerseits einen großen Angriff plante, der ursprünglich für den 11. Juli befohlen war, dann aber wieder verschoben und für den 14. Juli, den Tag des französischen Nationalfestes, festgelegt wurde. Und zwar sollten an diesem Tage sämtliche Truppen des französischen 5. und 32. Armeekorps — mit zugeordneten Verbänden mehr als 8 Divisionen — auf der ganzen Argonnenfront und den anschließenden Höhenabschnitten angreifen. Am Bois de la Gurie und westlich der Argonnen wurde dieser Angriff aus tatsächlich am 14. Juli ausgeführt und scheiterte unter schweren Verlusten.

schrittlige
begünstig
ten. Der
seinen
punct, von
brennend
wird. Die
stehen
worte Be
erst die
nen, um
selbst 11
Serbien
stere er
heraus
werde
es gottlo
Probe au
Kriegsfe
der ange
e ihre Ge
wir ange
den geze
nischen
abzustu
ren Ange
fahr lief
es Keime
in ein
Gedach
friedliche
der Wille
der Weg
auf gezei
den schen
französi
dri werden
s Ding er
über die
Tag durch
gern, was
angereizt
bedürftig
vorbildlich

Die der Kronprinz 476 Eiserne Kreuze eigenhändig verteilt, schildert Professor Georg Wegener, der Berichterstatter der Köln. Ztg. Es war nach dem Dankgottesdienst in den Argonnen, über dessen Verlauf wir schon berichtet hatten. Es waren zu verteilen 15 Kreuze erster und 477 zweiter Klasse. „Es wurde mir aber mitgeteilt, daß die Division selbst etwa die dreifache Anzahl Kreuze als der Auszeichnung würdig eingestuft habe. Der Kronprinz trat in Begleitung der Generale zunächst zu der Gruppe der mit dem Kreuz erster Klasse Bedachten, sodann zu denen der zweiten Klasse, die inzwischen innerhalb des großen Truppenlagers zu einer langen in sich selbst zurücklaufenden inneren Linie aufgestellt waren. Von einem zum andern weiterförend ließ er sich von jedem einzelnen der Ausgezeichneten Namen und das Können nennen, überreichte ihm persönlich das Band und das Können mit dem Kreuz, die ein Leidenband, eine martialische Erscheinung mit Kürassierhelm und mächtigem schwarzen Vollbart, in einer großen Tasche hinter ihm trug, drückte ihm die Hand in der bekannten ihm eigentümlichen Art, wobei er dem Betreffenden ins Auge schaut, und sprach fast jedesmal einige freundliche Worte mit ihm. Nach ihm beglückwünschte dann Erzherzog v. Ruden und andere Generale die einzelnen, und einige Offiziere hatten ihnen die Kreuze befestigt. Die Handlung des Kronprinzen sagt sich auf dem Papier so leicht, bedeutet in Wahrheit aber eine außerordentliche Leistung. Man vergegenwärtige sich, daß es nahezu 480 Kreuze waren, d. h. wenn auch jedem durchschnittlich nur der achte Teil einer Minute gewidmet wurde, dauerte der Gang doch schon zwei Stunden! Über nicht, daß er es fertig brachte, sondern wie er es machte, war bewundernswert. Ich folgte mit den Generalen so nahe, daß ich einen großen Teil dessen hören konnte, was er zu den einzelnen sprach. Natürlich waren es die einfachsten Dinge und mußten es sein, aber schier unerhöflich war die Variation seiner Fragen, und immer waren sie auf natürlichste angeknüpft. Und stets in Sinn und Stimmung folbathische Frische und Scherz. Die einen forderte er auf, zu erzählen, wie sie das Kreuz bekommen hätten und wie dies oder das dabei zugegangen wäre, bei den anderen knüpfte er an ihren Juchter auf, den er sich nennen ließ, und machte darüber irgendwelche Bemerkungen, beim Landmann fragte er nach den Nachrichten über die Aussichten der Ernte in seiner Heimat oder gab selbst etwas darüber an, beim Bergmann, dem Zimmermeister, dem Schloffer ließ er sich sagen, ob ihnen ihre Fertigkeit jetzt nicht beim Stollengraben, beim Bau der Unterstände, bei der Instandhaltung der Waffeneingewehe usw. zustoßen kämen. Beim Berlehrarten erkundigte er sich nach Frau und Kindern, beim Linverheiraten, wie er nach dem Kriege über das Heiraten dachte. Hier ertönte er den dialektischen Stimmklang des Antwortenden auf — und da es sich ja um Angehörige des Weiger Armeekorps handelte, waren Angehörige aller möglichen Stämme Deutschlands vertreten — und redete ihn überhört auf seine Landschaft an; dort ließ er sich den Heimatort sagen, und war es eine bekanntere Stadt, so sagte er einiges über sie. Oder er erlachte den Namen des Mannes: „Wie heißen Sie? Engländer? Da das werden wir nach dem Kriege wohl ändern müssen!“, oder eine Eigentümlichkeit der Uniform, oder der Gestalt: „Was Kriegsfreimüßiger? Wie alt? — was? erst 19 Jahre! Nun leben Sie nur (zu Ruden gewandt), was für ein toller strammer Kerl.“ Zu der Gruppe der Pianisten kommend: „Ah, die Pianisten! Na, auch Brüder kennen wir. Ich selbst ja eine ganz gefährliche Geisteskrankheit.“ Usw. usw. Alles, jedes Wort, jede Bewegung, war so heiter, einfach und natürlich, daß der Angeredete sofort jede Befangenheit verlor und ebenso fröhlich antwortete. Ich konnte verfolgen, wie es wie Sonnenchein mit ihm durch die Reihen ging und die Gefährten lachten und die Augen leuchteten. Und so wertvoll war es scheinen mag, es ging alles ganz ohne Hast. Er mußte jedem einzelnen das Gefühl zu geben, daß er sich in diesem Augenblick ganz mit ihm beknüpfte — wohl einfach, weil er es natürlich tat. Und trotz der schier endlosen Reihe blieb er bis zur letzten Minute durchschnittlich genau so frisch und interessiert wie in Anfang. Es war das Vollkommenste von Belohnung einer typischen Aufstiegsaufgabe, die ich mit angesehen habe. Ich möchte selbst den kleinen Jungen nicht außer acht lassen, daß er nicht wie die übrigen Offiziere handliche frug, sondern den Handdruck mit seinen Kriegern mit bloßer Rechten tauchte. Keine Frage, daß jedem dieser Männer das in solcher Weise dem Sohne seines Vaters ihm selbst geborene ehrenreichen ein doppelter und dreifacher Stolz für das Leben bilden wird.

Eine Schenkung eigener Art ist der Stadt Bochum zugefallen. Major von Marquardt, der vom 16. Oktober 1914 bis 9. Juli 1915 das erste Bataillon des Bochumer Reserve-Infanterie-Regiments befehligte, hat aus den Ersparnissen der von ihm eingerichteten Kantine die Summe von 20000 Mark der Stadt zugewiesen mit der Bestimmung, daß das Geld den Hinterbliebenen der gefallenen und verwundeten Krieger zugute kommen soll, die unter ihm in der genannten Zeit im Bataillon gestanden haben.

Retungstat eines Kriegers. Der Gostardier Jäger, Reserve-Paul Becker aus Hannover, befand sich in Nordhausen auf Urlaub. Als er an den Ufern der Salza spazieren ging, bemerkte er, daß ein kleines Mädchen ins Wasser gefallen war. Trotz seines kalten Wetters und einer Lähmung seiner rechten Seite sprang er ins Wasser der Salza und rettete das Kind vom sicheren Tode. Dann stellte er Wiederbelebungsvorläufe an und brachte das Kind in die Wohnung seiner Eltern.

Kameraden am Grenzbahnhof. Eine reizende Grenzschilder, die an der Weizener Sprachengrenze zwischen Schweizerischen und österreichischen Soldaten möglich ist, erzählt der schweizerische Oberst K. Müller, der seit einigen Wochen die dortigen Grenzverhältnisse studiert. Ein Schweizer Bärler, der dort im Solbatenrock zur Grenzwaide kommandiert ist, rettet österreichische Offiziere, die jenseits des Grenzbahnhofs auf österreichischem Boden belanden, während der eigentliche Bärler-Soldat auf schweizerischem Boden stehen bleibt. Das kameradschaftliche Verhältnis wird auch im Austausch von weißem Kommissbrot gegen K. K. Zigaretten ausgedrückt.

Zum erstenmal mit der Eisenbahn gefahren ist gelegentlich seiner Einberufung zum Wehrdienst der Handwerker, jetzt Landmannmann K. aus Zollikon. Trotzdem er 39 Jahre alt ist und das Soldatenalter 20 Jahren an das Eisenbahnalter angeknüpft ist, hat er, den Eisenbahnist noch nicht in Richtung gelegt. Jetzt hat er, den Wehrdienst mit sein beiläufiges Talent gekostet und ihn durch das „Dampfbrot“ einer ungewissen Zukunft entgegengeführt.

Kriegseld. Eine Frau Heinrich Brods, eine geborene Elsslerin, heute in Paris einen dort arbeitenden Zinnschmied aus Aachen gebürtig, der hernach aber von ihr getrennt lebte. Bei Ausbruch des Krieges wurde sie festgenommen und in ein französisches Konzentrationslager gebracht. Hier gebürdete sie sich zum Verdruß ihrer künftigen Mitgefangenen höchst deutschfeindlich, wodurch sie verurteilt wurde, als sie mit einem Eisenbahnwagen über die Schweiz nach Deutschland abgehoben wurde. Eine holländische Hebrerin, die über das Gefahren der Elsslerin empört war, brachte, auf deutschen Boden gelangt, das Treiben der Frau Brods zur Sprache. Nachdem die Person zunächst in einem westfälischen Konzentrationslager untergebracht worden war, wurde sie nach dem hiesigen Gefängnis übergeführt. Während sie wegen Raubverbrechen vor der hiesigen Strafkammer. Sie wurde zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt.

Von einer Garnisonkompanie in Belgien.

(Aus einem Feldpostbrief.)

Eine Garnisonkompanie hat bekanntlich den Zweck, Mannschaften zu aller möglichen Kommandos zu stellen. Sämtliche Waffengattungen sind bei unserer Kompanie vertreten und es ist interessant, zu sehen, was für eine gute zusammengeordnete Gesellschaft z. B. aus meiner Stube befehlen kann. Da ist ein Rector, ein Leutnant, ein Postreiter, da sind mehrere selbständige Geführten, Handwerker und Gelegenheitsarbeiter. Sogar der berühmte Wehrerfinder Koch und ein Tierbändler sind darunter. Das Rekrutieren für die Kompanie befehligt ein Gelehrter der Landwehr, im Zivilberuf Opernführer. Alle gelehrt untereinander per „Du“, gegen den Kaiser aber: „Ich kenne keine Parteien mehr.“ Des Abends ertönt man in der Kaserne die tollkühnen Töne. Da werden die neuesten Kriegsberichte telephoniert, von den „Tageblättern“ erzählt, auch Hüt Stet gespielt. Sonntags werden Ausflüge in die Umgebung von Vervins unternommen, wobei der Rector stets als Dolmetscher fungiert. Zutrid trägt ganz den

Charakter einer Großstadt, in der Stadt selbst merkt man von den Kämpfen vom August nichts mehr. Aber die Forts! Am meisten hat das Fort Souin gelitten, das durch 3 Volltreffer von unseren Schuss aus dem Berg gesprengt und auf den Kopf gestellt worden. Ein Bild grauenhaftester Verwüstung! Interessant ist, sich mit Belgien über die Kriegslage zu unterhalten. Sie sind immer noch fest davon überzeugt, daß Deutschland den Krieg verliert und Belgien wie Frankreich endlich doch von den deutschen Truppen geräumt werden müssen. Außerdem wäre das Fland in Deutschland so groß, daß es für die Bevölkerung unmöglich sei, noch einen Winter durchzuhalten. Die deutschen Siegesnachrichten beruhigen auf Unwahrheit und hätten nur den Zweck, die Stimmung im Volke zu erhalten. Trotzdem fühlen sie sich unter der deutschen Verwaltung anheimelnd ganz wohl.

Die Schlacht bei Gort. Im Berliner „Tag“ bejingt „Gottlieb“ die große Jangzschlacht, und zwar zu Ehren des glorreichen Italien in einem italienischen Dialekt, der allerdings auch dem Nichtitaliener vertraut klingen wird.

(D'Annunzio Bericht.)

Oh Goerz Gortia! oh Isonzo!
Cadorna - nostro grande bonzo!
Cara patria italiana!
Dunderkeisel - unso kann kann!
Venezia! Sicilia! Apulia!
Evvia! Jawollja! Jawollja!
Tedeschi mausato la Gioconda -
Keen wonda!
Non futschkata, non perduta
E mia rivolera-schuta.
Ecco mio motto - wees getto:
„Isonzo e Gortia!
Italia, stibizia“

Ohw! Una marea funebre!
Icke bibbre e debbre.
Italiati kriegano kloppa!
Machano hoppa-hoppa!
Nostru gloriosi soldati.
O Mutti, o Vati!
Oh maledetta vita,
Non in ista!
L'Italia pleite da se -
Oiw! !

Buntes Allerlei.

Bremen. Kapitänleutnant v. Rude feierte auf dem Gute seines Schwiegeraters bei Bremen seine Hochzeit. Die Rannschafoten des Landungszeuges der „Guden“ mochten der Trauung bei.

Überleb. Den sogenannten „Wahrsagern“ treten die Gerichte mit ziemlicher Strenge entgegen. Es werden sich demnachst noch zahlreiche Personen, die aus diesem unläuterlichen Gewerbe ihren Unterhalt beziehen, vor dem Strafgericht zu verantworten haben. Kürzlich stand eine in Kempten wohnende Frau als Vertreterin jener Kunst vor dem Strafhammer. Sie wurde zu 3 Tagen Gefängnis verurteilt.

Freiung. Der letzte Hingeruberfall hat ein zweites Opfer gefordert: die 24jährige, bei der Witzentrale beschäftigte Frau Rott, Mutter dreier Kinder, ist nach Amputation eines Beines gestorben.

Wien. Bei dem Wiener Bankverein sind Veruntreuungen von zwei Millionen Kronen entdeckt worden. Der schuldige Beamte ist verhaftet worden.

Vorfall beim Brombeerblüden. Ein sechsjähriger Knabe in Rheinbrunn hatte beim Brombeerblüden auch einige Tollfischen gefressen. Wertwürdigerweise traten die Vergiftungserscheinungen erst einige Tage darnach ein, aber so schwer, daß alle Kunst der Heile vergeblich war.

Neueste Nachrichten.

Doppel-Dienst

Aus den heutigen Berliner Morgenblättern.

(Privattelegramme.)

Berlin. Nach einer Meldung des „Berliner Volksanzeigers“ wurden auf St. Omer, wo sich das englische Hauptquartier befindet, am Sonntag acht Bomben auf die Stadt geworfen, die großen Schaden angerichtet haben sollen.

Berlin. Nach einer Meldung des „Berliner Volksanzeigers“ aus dem Kriegsgefangenenquartier droht den in Disziplin stehenden russischen Gefangen eine vollständige Abtrennung von der polnischen Front.

Berlin. In der letzten Sitzung des „Berliner Volksanzeigers“ wurde die Lage der russischen Befehlshaber in Disziplin stehenden russischen Gefangen eine vollständige Abtrennung von der polnischen Front.

Berlin. Aus dem Kriegsgefangenenquartier meldet das „Berliner Volksblatt“: Die Lage der russischen Befehlshaber in Disziplin stehenden russischen Gefangen eine vollständige Abtrennung von der polnischen Front.

Berlin. Nach einer Haager Meldung der „Tägl. Rundsch.“ hat der bulgarische Ministerpräsident Radoslawow einem Vertreter des „Reit Parisien“ gegenüber betont, Bulgarien wäre unter Umständen bereit, den Mittelmächten oder der Türkei seine Hilfe zu leisten. Nachdem er geäußert hatte, daß Bulgarien, bevor es handelt, noch die Antwort des Biederbandes auf die letzte bulgarische Note, in der die nationalen Forderungen Bulgariens aufgestellt werden, abwarten wolle, fuhr der Ministerpräsident fort: Wir wissen, daß wir nicht immer neutral bleiben werden, aber wir werden nur für unsere nationalen Interessen kämpfen. Wir wünschen den Vertrag von Bukarest zu vernichten, zu dessen Unterzeichnung man uns mit dem Meist an der Stelle zugewogen hat.

Berlin. Einer Genetir Meldung der „Tägl. Rundsch.“ zufolge berichtet der „Tamps“ daß Armentieres durch das deutsche Artilleriefeuer und durch Hingerbomben fast vollständig zerstört ist. Die Einwohner verlassen Stadt und Umgebung von Armentieres.

Berlin. Die Volkszählung von 1915, die nach einer früheren Meldung am 1. Dezember 1915 stattfinden sollte, wird, wie das kaiserliche Statistische Amt dem „Berliner Tageblatt“ mitteilt, in diesem Jahre nicht abgehalten werden, sondern auf einen noch später zu bestimmenden Termin verschoben werden. Auf Veranlassung des Reichsamt des Innern soll die Frage der Volkszählung bis nach Friedensschluß zurückgestellt werden.

Briefkasten der Redaktion.

Wir ersuchen wiederholt, alle Einwendungen an uns mit Namensunterchrift zu versehen, und zwar nicht nur solche Zuschriften, die als „Eingelände“ veröffentlicht werden sollen, sondern auch alle Mitteilungen über Auszeichnungen durch Eiserne Kreuze oder sonstige Orden, Beförderungen, Silberne Hochzeit oder Jubiläen. Wir müssen wissen, wer ihre Richtigkeit verbürgt.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterdienstliche Mitteilung für die Zeit vom Abend des 4. August bis zum nächsten Abend

Wolkig, trocken, etwas wärmer, westliche Winde.

Theater-Spielplan.

Rechnung-Theater in Wiesbaden.

Mittwoch, 4. August, 7 Uhr. Die erste Geige.
Donnerstag, 5. August, 7 Uhr. Jugend.

Anzeigen-Teil

Betr. Kartoffelverkauf.

Der städtische Kartoffelverkauf findet morgen Donnerstag vormittags von 8½ bis 12 Uhr im Hause Kaiserplatz 5 statt. Das Pfund kostet 6 Hg. Die Kartoffeln sind neu und werden in jeder beliebigen Menge abgegeben.
Wiesbaden, den 4. August 1915.

Der Magistrat. J. B. Trops.

Diejenigen zur Abgabe einberufenen Mannschaften, welche in solchen wieder zur Einlösung gekommen sind und deren Familien während ihrer Abwesenheit Kriegsunterstützung erhalten haben, wollen ihre Rückkehr sofort auf Nummer Nr. 2 des Wartesaales anmelden.

Der Magistrat. Haag.

Auf der Freibank. Wiesbadener Nr. 87 wird am Mittwoch, den 4. August d. J., von 8 Uhr nachmittags ab und am Donnerstag, den 5. August d. J., von 4 Uhr vormittags ab das rote Hirsch ein Stück verkauft. Der Verkaufserlös beträgt 60 Hg für das Wand. Dies wird mit dem Gemeindefonds gemacht, daß ein Verkauf an Geld und Spielwaren, Restaurationen und dergleichen Personen nicht stattfinden darf.
Wiesbaden, den 4. August 1915.
Der Magistrat. J. B. Trops.

Vom 1. August 1915 ab sind alle Personen, welche das preussische Gebiet nördlich des Rheins, Ruhr, Stürmisch-Stromes, sowie die kirchliche Regierung von Minden einschließlich ab nach Norden ziehen, oder das kirchliche Staff nördlich der allgemeinen Linie Karlsruh-Witten befehlen wollen, verpflichtet, einen vorchriftsmäßigen Ausweis oder einen polizeilichen Ausweis bei sich zu führen. Der Ausweis muß von der heimatischen Polizeibehörde seit dem 1. Januar 1915 ausgestellt sein und eine neuester Zeit stammende behördlich abgestempelte Photographie enthalten. Zuvorhandenheiten unterliegen den in der Verordnung des Oberbefehlshabers Ost vom 10. Juli 1915 R. O. Nr. 4772 festgelegten besonderen Strafbestimmungen.
Für deutsche einzelne Mannschaften und Zivilbeamte genügt jeder amtliche Ausweis ihrer vorgelegten Dienststelle über ihre Person.
Wiesbaden, den 21. Juli 1915.
Der Königliche Landrat.
von Heimbold.

Neu! Bruchleibende! Neu!

bedürfen sein sie kmerzendes Bruchband mehr, wenn sie meinen in Größe verhöw, nach Maß u. ohne Seber hergestellte, Tag u. Nacht tragb.

Universal-Bruchapparat

143a

tragen. Ein selbst am Donnerstag, d. 5. August, mittags u. 4½-8 u. Freitag, d. 6. morgens u. 9-3 Uhr in Mainz, Hotel Pfälzer Hof mit Maktren vorerwähnt Apparat, sowie H. Gummi u. Seberbänder, auch für Kinder, sowohl mit Hantel, Snaucart, wie Leib-, Hängel-, Umhänge-, Muttervorallbinden, anwendend. Garantie für schmerz. Krenge blafrete Bedienung. Besuche i. Hause d. Amelid. i. Hotel. J. Meiert, Konhary (Bodenker), Welfenbergr. 15. Tel. 515.



Deutsche Handelsgesellschaft Stormvogel
Gebr. Grüttner, Berlin-Pankow 81.

Verlangen Sie

überall und nicht nur die über 20 Jahre bestehende deutsche Marke

Sturmvoegel.
Zahnräder und Nähmaschinen
in zahllosen Modellen u. von höchster
Verwendbarkeit. Kein Wiederverkauf
sollte es veranlassen, unsere
abgeschlossenen und eingetragenen
Marken zu verwechseln. Ausbeutende,
Kattorien, Tischenlampen, Glas-
teile in ar. Auswahl. Katalog kostenfrei

20. Geldlotterie vom Roten Kreuz

560 000 Mark Geldgewinne

Hauptgewinn 100 000 M.

Abnahme vom 20. September bis 2. Oktober 1915.

Kose zu 3.30 Mfr. erhältlich bei

G. Zeidler, Hal. Vrenh. Lotterie-Gewinnbe.
Matthausstraße 16.

Eisformbriketts,

Stückkohlen, Braunkohlen,

Unionbriketts

liefert

M. Gail Ulwe.

Sernpredher 13.

Annahmestellen:
Frank Gail, Wiesbad.
Hüt 2. W. Gail.
Eisenbbl. Matthausstr. 22.

Henkel's Bleich-Soda

Das Beste zum Einweichen der Wäsche
sowie zum Putzen, Scheuern und Spülen.
Altbewährt und unverwundlich!
HENKEL & Co., Düsseldorf.

Vorschußverein in Biebrich eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht

Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben im 1. und 2. Quartal 1915.

Einnahmen:			Ausgaben:		
Uebersicht aus 1914	im 1. u. 2. Quartal 1915	Summe	Uebersicht aus 1914	im 1. u. 2. Quartal 1915	Summe
—	80882	80882	1) Dorfschiffe A	45008	88815
—	177342	177342	2) Dorfschiffe B	480704	179882
—	888819	888819	3) Wechsel-Konto	154407	99
—	824272	824272	4) Effekten-Konto	—	888807
—	10845	10845	5) Eigene Effekten	388842	52
188773	1404274	1689052	6) Debitoren in laufender Rechnung	2071540	99
825738	1830077	1645801	7) Kreditoren in laufender Rechnung	—	1158882
10807	5054704	5071512	8) Bank- und Giro-Verkehr	181804	58
—	528450	528450	9) Inkasso-Konto	23981	44
—	4888148	4888148	10) Ueberweisungs-Konto	—	4888148
552200	24000	576200	11) Anleihen auf Kündigung	—	57800
1881482	438824	3089057	12) Sparkassen-Konto I	—	481710
80451	5850	65802	13) Sparkassen-Konto II	—	12079
198018	881250	849888	14) Scheck-Konto	—	688840
—	187710	187710	15) Kupon-Konto	482	49
—	4847	4847	16) Steigelfer-Konto	222700	22
380182	112383	331386	17) Guthaben der Mitglieder	—	—
177	—	177	18) Separat-Mitglieder-Guthaben	—	—
110000	40	110040	19) Referendons	—	—
48000	—	48000	20) Spezial-Referendons	—	—
4279	27	4279	21) Haus-Referendons	—	—
5000	—	5000	22) Unterstufungs-Konto	—	—
25500	—	25500	23) Debitoren-Konto	—	—
—	—	—	24) Haus-Konto	62851	—
—	—	—	25) Immobilien-Konto	4500	—
7388	50198	66586	26) Sinsen- und Provisions-Konto	—	—
450	235	685	27) Verwaltungskosten	—	—
15858	—	15858	28) Unkosten-Konto	—	—
15905	—	15905	29) Dividenden-Konto	—	—
—	1050	1050	30) Konto der ausgetretenen Mitglieder	—	—
—	385	385	31) Hausverwaltungs-Konto	—	—
3735	1000	4735	32) Kautions-Kredit-Ansprüche	3735	—
2524	—	2524	33) Kautions-Kredit-Verpflichtungen	—	—
—	3924087	3924087	34) Gewinn- und Verlust-Konto	8827	80
3498599	10038882	35124881	35) Kassa-Konto	—	—

Aktiva.

Geschäftsbuch am 30. Juni 1915.

Passiva.

	A	A
1. Kassenbestand	20785	94
2. Kupon-Konto	3284	98
3. Effekten-Konto	54834	99
4. Eigene Effekten	442897	75
5. Bank- und Giro-Verkehr	6173	88
6. Wechsel-Konto	81763	80
7. Inkasso-Konto	38845	28
8. Dorfschiffe A	488824	27
9. B	1400584	82
10. Laufende Rechnung mit Kredit	277849	45
11. Steigelfer-Konto	4500	80
12. Immobilien-Konto	—	—
13. Haus-Konto: Kosten des Hauses einschl. Bauplan	107001.08	—
Abföhrungen	44 050.08	—
14. Kautions-Kredit-Ansprüche	4400	—
15. Verwaltungskosten	11254	50
16. Unkosten-Konto	2154	11
	8485381	75

	A	A
1. Mitglieder-Guthaben	381896	48
2. Referendons	110040	—
3. Spezial-Referendons	48000	—
4. Haus-Referendons	4279	27
5. Unterstufungs-Konto	5000	—
6. Debitoren-Konto	25500	—
7. Anleihen auf Kündigung	518400	—
8. Sparkassen-Konto I	1588348	70
9. Sparkassen-Konto II	53738	37
10. Laufende Rechnung ohne Kredit	488840	81
11. Scheck-Konto	206255	74
12. Separat-Mitglieder-Guthaben	177	67
13. Sinsen- und Provisions-Konto	42232	62
14. Dividenden-Konto	3818	57
15. Konto der ausgetretenen Mitglieder	3847	61
16. Kautions-Kredit-Verpflichtungen	4400	—
17. Hausverwaltungs-Konto	688	96
18. Gewinn- und Verlust-Konto	1514	12
	8485381	75

Anzahl der Mitglieder am 1. Januar 1915 806 mit III. 806 000.— Haftsumme
Eingetreten im 1. u. 2. Quartal 1915 14 14 000.—
Bestand am 30. Juni 1915 820 Mitglieder mit III. 820 000.—
Biebrich a. Rh., den 30. Juni 1915.

Vorschußverein in Biebrich eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Th. Hagemann, A. Hoffmann.

Mit Zustimmung des Kommunalldtages des Regierungsbezirks Wiesbaden und Genehmigung des Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau gibt die

Nassauische Landesbank

eine neue Reihe ihrer mündelsicheren Schuldverschreibungen aus, welche die Bezeichnung 27. Ausgabe führen, mit 4% verzinlich und vom 1. Juli 1919 an auch seitens des Inhabers kündbar sind. Die Rückzahlung erfolgt zum Nennwert.

Einzahlungen können jederzeit erfolgen bei der Landesbank-Hauptkasse in Wiesbaden, sämtlichen Landesbankstellen, vielen Sammelstellen der Nassauischen Sparkasse, sowie bei den meisten Banken und Bankiers.

Wiesbaden, den 2. August 1915.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Prima neue Kartoffeln
Biebrich a. Rh.
Birnen
Mund 15 Pfennig zu haben
Biebrich a. Rh.

Rekavation „Zur Woll“
Wiesbaden a. Rh.
Ein Klavier
Wiedener Bedingungen umfänglich
Biebrich a. Rh.

Schöne große, beste
Werkstätte
mit elektrischen Anlagen, fl.
Wasser, elektr. Licht, etc.
Biebrich a. Rh.

Nächste Woche Ziehung!

Heilstätten- Geld-Lotterie

des Deutschen Zentral-
komitees zur Bekämpfung
der Tuberkulose.

Ziehung am 10. und
11. August 1915.

125 000 Lose. 3702 Gewinne
im Gesamtbetrage von Mark
125 000
bar ohne Abzug zahlbar,
worunter

1 Gewinn 60 000 M.
1 Gewinn 20 000 M.
1 Gewinn 10 000 M.
Lose 3 M. einschl. Reichstemp.
erhältlich bei
Zeldner,
Kgl. Preuss. Lotterie-Einsamler
Rathausstrasse 16.
Die heutige Ausgabe
umfaßt 4 Lose.



Turnverein Biebrich
— gegründet 1846. —
Jur. Person.

Unser langjähriges
treues Mitglied

Karl Schmidt

wurde uns durch den Tod entzissen.
Seine Anhänglichkeit an unseren Ver-
ein sichert ihm ein treues stetes Geden-
ken in unseren Reihen.

Der Vorstand.

Möbliertes Zimmer

zu vermieten
Biebrich a. Rh. 15

Möbliertes Zimmer

zu vermieten
Biebrich a. Rh. 15

Möbliertes Zimmer

zu vermieten
Biebrich a. Rh. 15

Möbliertes Zimmer

zu vermieten
Biebrich a. Rh. 15

Möbliertes Zimmer

zu vermieten
Biebrich a. Rh. 15

Möbliertes Zimmer

zu vermieten
Biebrich a. Rh. 15

Möbliertes Zimmer

zu vermieten
Biebrich a. Rh. 15

Möbliertes Zimmer

zu vermieten
Biebrich a. Rh. 15

Möbliertes Zimmer

zu vermieten
Biebrich a. Rh. 15

Möbliertes Zimmer

zu vermieten
Biebrich a. Rh. 15

Möbliertes Zimmer

zu vermieten
Biebrich a. Rh. 15

Möbliertes Zimmer

zu vermieten
Biebrich a. Rh. 15

Möbliertes Zimmer

zu vermieten
Biebrich a. Rh. 15

Möbliertes Zimmer

zu vermieten
Biebrich a. Rh. 15

Möbliertes Zimmer

zu vermieten
Biebrich a. Rh. 15

Möbliertes Zimmer

zu vermieten
Biebrich a. Rh. 15

Möbliertes Zimmer

zu vermieten
Biebrich a. Rh. 15

Möbliertes Zimmer

zu vermieten
Biebrich a. Rh. 15

Möbliertes Zimmer

zu vermieten
Biebrich a. Rh. 15

Möbliertes Zimmer

zu vermieten
Biebrich a. Rh. 15

Möbliertes Zimmer

zu vermieten
Biebrich a. Rh. 15

Möbliertes Zimmer

zu vermieten
Biebrich a. Rh. 15

Möbliertes Zimmer

zu vermieten
Biebrich a. Rh. 15

Möbliertes Zimmer

zu vermieten
Biebrich a. Rh. 15

Möbliertes Zimmer

zu vermieten
Biebrich a. Rh. 15

Möbliertes Zimmer

zu vermieten
Biebrich a. Rh. 15

Möbliertes Zimmer

zu vermieten
Biebrich a. Rh. 15

Möbliertes Zimmer

zu vermieten
Biebrich a. Rh. 15

Möbliertes Zimmer

zu vermieten
Biebrich a. Rh. 15

Möbliertes Zimmer

zu vermieten
Biebrich a. Rh. 15

Möbliertes Zimmer

zu vermieten
Biebrich a. Rh. 15

Möbliertes Zimmer

zu vermieten
Biebrich a. Rh. 15

Möbliertes Zimmer

zu vermieten
Biebrich a. Rh. 15

Möbliertes Zimmer

zu vermieten
Biebrich a. Rh. 15

Möbliertes Zimmer

zu vermieten
Biebrich a. Rh. 15

Möbliertes Zimmer

zu vermieten
Biebrich a. Rh. 15

Möbliertes Zimmer

zu vermieten
Biebrich a. Rh. 15

Möbliertes Zimmer

zu vermieten
Biebrich a. Rh. 15

Möbliertes Zimmer

zu vermieten
Biebrich a. Rh. 15

Möbliertes Zimmer

zu vermieten
Biebrich a. Rh. 15

Möbliertes Zimmer

zu vermieten
Biebrich a. Rh. 15

Möbliertes Zimmer

zu vermieten
Biebrich a. Rh. 15

Möbliertes Zimmer

zu vermieten
Biebrich a. Rh. 15

Möbliertes Zimmer

zu vermieten
Biebrich a. Rh. 15